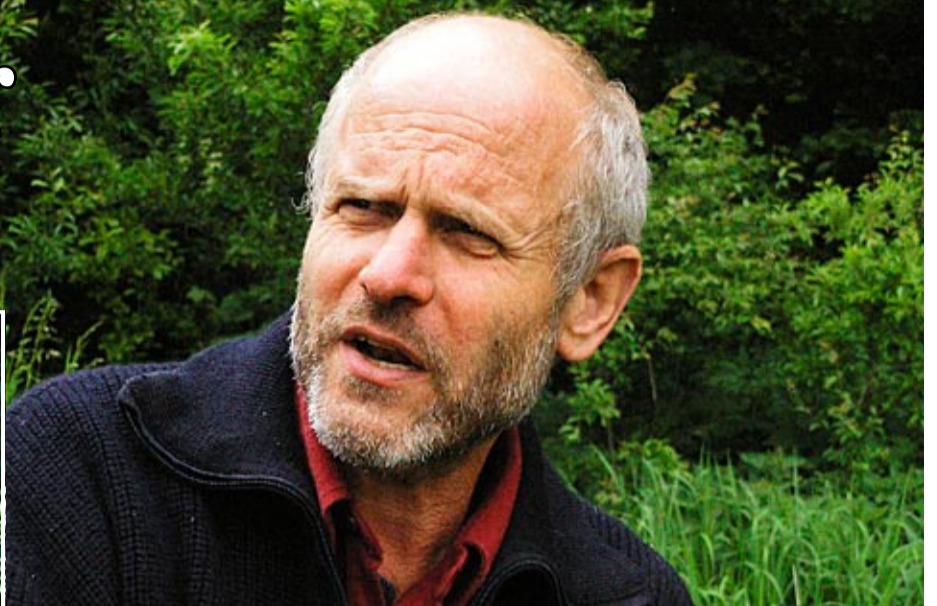
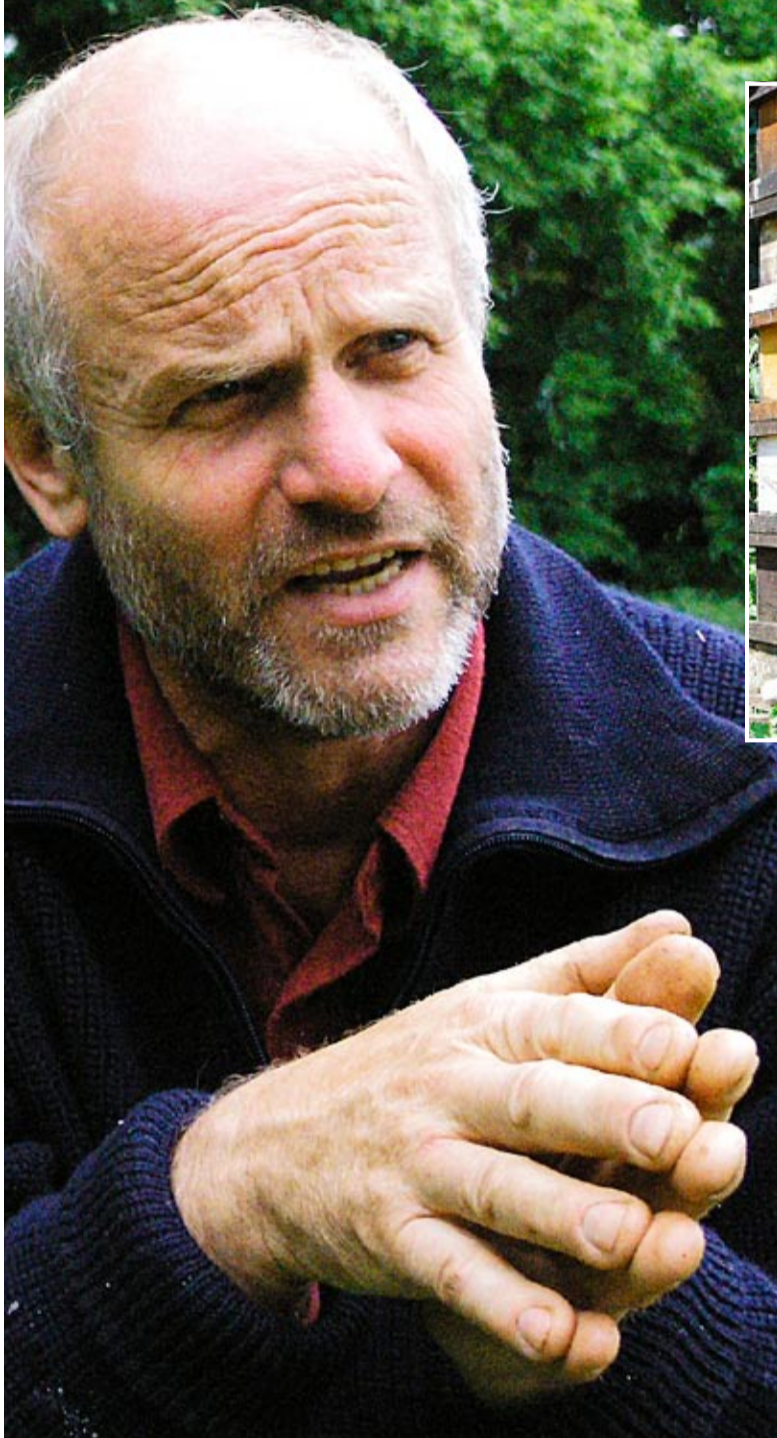


Der Bienenmeister



Wir versuchen zu fragen: „Was ist vital?“

„Und dann lese ich eben danach aus, und zwar ziemlich konsequent. Die Arbeit lohnt sich, weil, das sehen Sie ja, ich habe inzwischen schöne Völker beieinander“, sagt Günter Friedmann, der im Jahr 2003 für seine Arbeit den Förderpreis Ökologischer Landbau erhalten hat. Neben den handwerklichen Fertigkeiten ist dem größten Demeter-Imker Deutschlands aber auch der spirituelle Hintergrund der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise wichtig und damit verbunden Naturprozesse und Ästhetik am Bienenstand.

FOTOS: JOSEF JELKIC / THE EPOCH TIMES

schaft, die Pflanzenschutzmittel benötigt, an sich schon krank sei. Überträgt man das auf die Bienen, dann kann man sagen unsere Bienen sind krank. Seit Einschleppung der Varroamilbe aus Asien in die deutschen Bestände in den 70er Jahren, müssen die Bienen permanent medikamentös behandelt werden. Es gibt in unseren Breiten keine Honigbiene mehr, die ohne den Menschen überleben würde. Natürlich kann man jetzt sagen, die Varroamilbe ist schuld, dass es den Bienen schlecht geht. Oder die Umweltbedingungen, die Intensivlandwirtschaft. Aber man könnte genauso gut fragen, ist die Biene überzüchtet? Hat man ihr durch die vielen mechanischen Eingriffe ihre natürliche Widerstandskraft genommen?

In einem seiner Vorträge im Jahre 1923 hat Steiner bezüglich der künstlichen Königinnenzucht, die sich damals in den ersten Zügen befand, eine bemerkenswerte Aussage getätigt. Es könne sein, „dass das, was kurze Zeit eine außerordentlich günstige Maßregel ist, was heute zugrunde liegt, gut erscheinen kann, dass aber in hundert Jahren die ganze Bienenzucht aufhören würde, wenn man nur künstlich gezüchtete Bienen verwendete.“ Und weiter: „Es ist nicht mehr jene innige Verwandtschaft herzustellen zwischen der gekauften Bienenkönigin und den Arbeitsbienen, wie sie sich herstellt, wenn die Bienenkönigin von der Natur selber da ist.“ Friedmann, der jetzt 15 Jahre konsequent, man kann schon fast sagen, eine Art Rückzüchtung betrieben

hat, kommt zu ähnlichen Ergebnissen. „Je mehr Künstliches ich wegnehme, desto mehr kommt dieses Urbild wieder deutlicher zum Vorschein“, beschreibt er seine Art der im Umgang mit den Bienen

ETD: Herr Friedmann, Sie wenden keine künstliche Königinnenvermehrung an, Ihre Königinnen schlüpfen im Volk. Sie kaufen auch keine fremden Bienen vom Züchter, sondern vermehren nur im eigenen

Bienenkasten). Die Bienen fliegen sich jetzt an diesem Platz ein, obwohl sie nach der Theorie auf ihren alten Platz zurückfliegen müssten. In der Demeter-Imkerei kann ich das machen, aber in der normalen Imkerei würde ich das nicht machen, weil da die Verbindung zwischen Arbeitsbiene und Königin nicht intensiv genug ist und die Völker sich leicht verfliegen. Bei der Buckfast-Biene, die ja sowieso eine

„Die Bienen bekommen wieder ein Bewusstsein davon, wo sie zu Hause sind, und vagabundieren nicht von Volk zu Volk.“

Günter Friedmann

Bestand. Hat sich das auf das Verhalten Ihrer Bienen ausgewirkt?

Friedmann: Was sich verändert hat, ist zum Beispiel das Flugverhalten, dass die Bienenvölker stockfester werden. Sie bekommen wieder ein Bewusstsein davon, wo sie zu Hause sind, vagabundieren nicht von Bienenvolk zu Bienenvolk und gehen überall rein und raus. Das finde ich ganz wichtig. Es gibt ja nicht den Bienenorganismus, der in der ganzen Natur verteilt ist, sondern der Organismus lebt im Bienenkasten. Er muss auch ein Bewusstsein, zumindest eine Wahrnehmung von sich selber haben. Meine Bienen merken das, wenn ich sie einen Meter verstelle. Das finde ich so verrückt, das war mir nicht klar.

Gerade habe ich einen Ableger gemacht (zeigt auf einen kleinen

Hybridbiene ist aus unterschiedlichen Rassen und Richtungen, da geht überhaupt nichts. Die verfliegen sich ganz beliebig.

ETD: Hat dieses Verhalten auch Einfluss auf die Einschleppung der Varroamilbe in die Völker?

Friedmann: Also ich denke: Ist der Verflug größer, wird die Varroamilbe stärker verbreitet. Unser Ziel ist, dass wir auf Dauer gesehen die Bienen so stärken, dass sie wieder von selber mit der Varroa klar kommen. Aber das dauert noch. Ich selektiere jetzt seit 15 Jahren konsequent und vermehre nur im eigenen Bestand. Langsam bekomme ich eine Biene, die wirklich gut ist. Die ist an den Stand angepasst, an mich, an die Umgebung, die ist wirklich vital.

ETD: Was hat sich noch verändert? Was bedeutet überhaupt der Begriff „vital“?

Friedmann: Die Bienenvölker sind generell ausgeglichener. Ich hatte früher viele Spitzenvölker, aber auch viele schlechte. Ich habe jetzt nur noch wenig schlechte Völker. Hier ist kein einziges dabei, doch eins, vielleicht von 30 eins. Diese Völker entwickeln langsam Verhaltensweisen, dass sie, wenn ich merke, sie sind schwach, schon umweiseln (Anm. d. Red.: eine neue Königin nachziehen). Das heißt, sie merken selber, wann die Kraft der Königin nachlässt, und weiseln rechtzeitig um. Das heißt auch für mich Vitalität. Ungleichgewichte aus eigener Kraft regulieren.

SILKE JELKIC
Epoch Times Deutschland

So mancher Forscher bastelt weiter am Traum der Eier legenden Wollmilchsau. Wohin uns die Jagd nach Höchstleistung führen kann, tritt immer mehr in ihren negativen Begleiterscheinungen zutage. Bauern klagen über hohe Tierärztkosten. Die Kuh gibt mehr Milch, als sie über die Futteraufnahme ausgleichen kann, und ein Schwein sieht aus wie ein laufender Hinterschinken.

Oder eine Biene, die nicht mehr sticht? Als man vor hundert Jahren herausfand, wie im Bienenstock eine neue Königin entsteht, war das der Startschuss für die moderne Erwerbsimkerei. Plötzlich war man nicht mehr abhängig von den Launen der Natur. Im Falle der Bienen vom natürlichen Vermehrungstrieb in Form des Bienenschwarms, diesem wunderbaren Schauspiel Tausender aus dem Stock quellender Traube an einen nahen Ast hängen. Und mittendrin die alte Königin, die Platz macht für ihre neu geschlüpfte Nachfolgerin.

Die künstliche Königinnenzucht setzt diesem „unkontrollierbaren Schwärmen“ eine mechanische Vermehrungsweise entgegen, mit der je nach Bedarf die benötigte Anzahl an Königinnen hergestellt werden kann. Das Konzept schien

aufzugehen. Die einzelnen Arbeitsschritte bei der Bienenpflege wurden immer weiter optimiert und sind heute wirtschaftlich. Sowohl die konventionelle, als auch die Öko-Imkerei tauscht in der Regel jährlich bei jedem Volk die alte Königin gegen eine neue aus. Arbeitet also nur noch mit bestem jungen Zuchtmaterial, das ihr Höchstserträge garantiert. Die Königinnen werden oft vom Züchter gekauft.

Dass ein Imker einen gewissen Honigertrag erwirtschaften und seine Biene zumindest so friedlich sein muss, dass er am Bienenstand zügig arbeiten kann, ist verständlich. Doch werden – vor allem nach dem großen Bienensterben 2006/2007 in den USA – immer mehr Stimmen laut, die jene übertriebene Züchtung auf Honig-Höchstserträge und Sanftmut (friedliche, träge Biene), wie sie heute betrieben wird, in Frage stellen. Sie meinen, dass die Biene dadurch ihren natürlichen Putztrieb, mit dem sie etwa Schädlinge wie die gefürchtete Varroamilbe einfach aus dem Stock befördern könnte, zu sehr einbüßt.

Eine dieser Stimmen ist Günter Friedmann aus Steinheim-Küpfendorf (Süddeutschland). Der Berufsimker arbeitet mit 400 bis 600 Völkern nach den Richtlinien des Demeter-Verbandes. Sie wurden entwickelt aus den Empfehlungen Rudolf Steiners, dem Begründer der Anthroposophie. Steiner hat etwa betont, dass eine Landwirt-



Friedmann glaubt, dass seine Bienen ihn kennen.

FOTOS: JOSEF JELKIC / THE EPOCH TIMES